

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Kurierern 1,80 Mk., in den Postämtern 1,90 Mk., beim Postbezugs 1,40 Mk., mit Beleggeld 1,52 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für die Redaktion Abends von 8^{1/2} — 7 Uhr.

Interessantes: Für die 6 gepaltene Copulante oder deren Raum 20 Pf., für Primate in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für verbildete und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Interessentens 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Befragen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Substitutionsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratiseilage: „Illustriertes Sonntagblatt.“

Nr. 196.

Sonntag, den 21. August 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Meine Bekanntmachung vom 1. August d. Js. betreffend Wahlen von Ortsrichtern und Schöppen, abgedruckt in Nr. 188 des diesjährigen Kreisblattes, wird bei beglücklichter Nr. 32 dahin berichtigt:

Der Gutsbesitzer **Otto Schröter** ist zum Schöppen der Gemeinde **Groß-Schorlitz** gewählt, befähigt und verpflichtet worden.

Merseburg, den 16. August 1904.

Der Königliche Landrat.

In Vertretung:

M. v. **Zimmermann**,
Kreis-Deputierter.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 22. August 1904,

abends 1/2 9 Uhr

Korpsübung.

Antreten am Gerätehause. (1875)

Das Kommando.

Rußland und Japan.

Es liegen folgende Meldungen vor:

* **Murden**, 19. August. Die „Ruffische Telegraphen-Agentur“ meldet: Auf dem Kriegsschiff „Pallas“ sind es gegenwärtig 11. Die Japaner haben sich auf ihrer Südfront auf Haitung zurückgezogen. Der östliche Flügel befindet sich 27 Meilen von Kiaojang entfernt. Die Vorposten stehen nicht mehr als 5 Meilen auseinander und liefern täglich kleine Geschieße. Die Schlacht ist jeden Tag zu erwarten.

* **Tschifu**, 18. Aug. Früher von Dutschun, die verunglückte Flotte von Artchur verlassen haben, berichten, daß am 14. und 15. August vor Port Arthur Kämpfe von großer

Ausdehnung stattgefunden haben, die am 17. August erneuert worden sind. Die Japaner sollen über 20000 Mann verloren haben. Der Hauptangriff habe sich gegen den linken Flügel der Russen gerichtet. Die Japaner hätten die von ihnen genommenen Forts auf dem Vauertshügel und bei Palungsheng sowie zwei innere Forts stark besetzt.

* **Petersburg**, 19. August. Aus dem Bericht **Nerejew**s über das Gefecht des **Wladimirostol**. Geschwaders mit den Japanern am 14. August ist zu entnehmen, daß auf der „**Rossija**“ ein Kapitän, 6 Offiziere verwundet, auf dem „**Gromoboi**“ 4 Offiziere getötet, ein Kapitän schwer, drei Offiziere leicht verwundet wurden. Auf beiden Kreuzern sind 135 Mann getötet und 300 Mann verwundet. Der „**Murik**“ wurde aus den Augen verloren.

* **Shanghai**, 19. August. Der japanische Konul benachrichtigte den **Taotai**, daß die japanische Flotte die russischen Schiffe wegnehmen werde, falls nicht deren Ausweisung oder Entwaffnung erfolge. Der **Jollin** Inspektor erklärte, beide Schiffe seien seuntüchtig. Die Reparatur des „**Gromoboi**“ beantrage zehn Tage, die des „**Jesolo**“ unbestimmte Zeit. Die fremden Konule sind Neutralität des Hafens ausdrücklich zu erhalten. Ein späteres Telegramm besagt: Der **Taotai** beschloß auf Anraten der **Jollin** Behörde, beiden russischen Schiffen den Aufenthalt im Hafen bis zum 23. August zu gestatten; sodann sollen sie nach **Niulau** einer Frist von 24 Stunden den Hafen verlassen oder die Waffen abgeben. Hier werden chinesische Kriegsschiffe erwartet.

* **Tscho**, 19. August. Admiral **Tscho** berichtet: Zwei japanische Kanonenboote, die in der Nähe von **Changpingcau** kreuzten, entdeckten am 11. zwei russische Kanonenboote

„**Siljal**“ und „**Otoazni**“, die die japanischen Landtruppen beschoßen. Die japanischen Schiffe griffen die russischen an; ein Geschöß traf den „**Siljal**“, der sich nach Port **Artchur** zurückzog. Es ist wahrscheinlich, daß die 5. Torpedobootflotte den Kreuzer „**Pallada**“ in der Nacht zum 10. zum Sinken gebracht hat. Der Kommandant meldet, daß ein Kreuzer vom Typ „**Pallada**“ von einem Torpedo getroffen worden sei; es sei festgestellt worden, daß das Torpedo explodierte.

* **Changjung**, 20. August. Da die russischen Kräfte auf der **Welle Kurapatina** wegen des unzeitigen Abzuges von dort befehlen, weil in der Umgebung **Krawattins** vielfach Materialräufe vorlägen, hat sich dieser entschlossen, nach **Mudca** abzurufen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 19. August. (Hofnachrichten.) Der Kaiser unternahm gestern nachmittag und heute vormittag einen Spazierritt und hörte später den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. **Lucanus**. Am 12. Uhr empfing der Kaiser den Direktorialassistenten an den königlichen Museen **Dr. Koldewey** zu einem Vortrag über Ausgrabungen in **Babylon** und den Oberingenieur **Dr. Schumacher** zu einem Vortrag über die Palastfassade von **Mischata**. — Das kaiserliche Hoflager in **Wilhelmshöhe** wird mit dem 25. d. M. wieder nach dem Neuen Palais bei **Wiesbaden** verlegt. Der Kaiser gedenkt, sich am 25. d. M. nach **Alt-Grabow** zu begeben, um am 26. d. M. auf dem dortigen Truppenübungsplatz die zusammengelegte Garde-Kavallerie-Division zu besichtigen. Die Kaiserin reist von **Wilhelmshöhe** direkt nach **Wiesbaden**.

— Mit dem General der Infanterie **Julius Wagner**, Chef der General-Inspektion

des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen, ist ein um seine Waffe besonders verdienter Offizier ins Grab gesunken. 1842 geboren, begann seine militärische Laufbahn 1860 im Garde-Pionierbataillon. Nach dem Krige 1866 zum Premierleutnant befördert, nahm **Wagner** in der 3. Feld-Pionierkompanie des 8. Armeekorps am Feldzuge gegen Frankreich teil und erwarb sich das eiserne Kreuz 2. Klasse. Nach seiner Rückkehr erfolgte seine Zuteilung zum Ingenieurkomitee und bald nach seiner Beförderung zum Hauptmann seine Einreihung als Kompaniechef in das Pionierbataillon Nr. 1 in **Königsberg**. 1876 zum Lehrer der Artillerie- und Ingenieurschule ernannt, avancierte **Wagner** im Mai 1884 zum Major unter Berufung als Mitglied des Ingenieurkomitees und der Prüfungskommission des Ingenieurkorps. Als Oberleutnant (1890) stand er als Ingenieuroffizier vom Platz in **Rönin**, als Oberst (1893) an der Spitze der 7. Festungsinspektion daselbst und als Generalmajor (1896) ward er Inspekteur der 3. Ingenieur-Inspektion in **Strasburg**. Zu Kaisers Geburtstag 1900 zum Generalleutnant befördert, wurde **Wagner** im Januar 1902 als Nachfolger des zum Kommandierenden in **Königsberg** ernannten Generals **Colmar Freiherr v. d. Goltz** an die Spitze des Ingenieur- und Pionierkorps gestellt.

— Als völlig sicher darf nach dem „**V. A.**“ angesehen werden, daß dem Reichstage im nächsten Tagungsabschnitt ein Friedenspräsenzgesetzentwurf vorgelegt wird, da der im vorigen Tagungsabschnitt vereinbarte nur bis zum Ende März 1905 Gültigkeit hat. Die gegenwärtig zu Recht bestehenden Verhältnisse sind durch drei Gesetze geregelt. Die beiden ersten stammen vom 25. März 1899, sie sehen die Friedenspräsenzstärke fest

Juvenal's Liebe.

Roman von **H. Heibel-Ahrens**.

(53. Fortsetzung.)

„Ich kann ihn nicht aufgeben, Papa, sei barmherzig, ich habe ihn so sehr, sehr lieb, und bin auch noch nicht ganz gesund — hier.“

Sie brach plötzlich ab — atmete tief auf und ließ einen Schmerzensschrei aus, während sich ihr Gesicht mit Schweißblässe überzog. **Antonietta** sank halb bewusstlos auf den Diwan, und bei dieser Gelegenheit fiel der Schweiß von ihren Schultern, so daß **Arno v. Hlenburg** die feischen Blutspuren darin bemerkte. Er starrte **Antonietta** an, als ob er ein Gespenst gesehen, und bedeckte die Augen mit der Hand.

„Kam das aus Deinem Munde?“

„Ja, Papa!“

„Und Deine Brust tut weh?“

„Ein wenig!“

„Es ist nichts, nicht wahr, **Antonietta**, es ist nichts?“ fragte ihr Vater, eben so erschüttert als betroffen, und schellte dem Diener, welcher sofort nach der Stadt fahren sollte, um **Doktor Brunner** zu holen.

Mit Hilfe **Carlottas** wurde **Antonietta** zu Bett gebracht und lag still und bleich in der schwarzen Vodenfülle auf dem weißen Kissen, als wäre sie schon gestorben.

Als **Doktor Brunner** eine Stunde später an ihrem Lager saß und nach den näheren Umständen der Erkrankung gefragt hatte, schüttelte er den Kopf.

„Ich sagte Ihnen doch, **Senhor da Costa**, es sei durchaus geboten, Ihre Tochter vor

großen Aufregungen zu bewahren; hier scheint mir inessen etwas Ähnliches vorausgegangen zu sein.“ fügte er in einem Tone, aus dem es wie Vorwurf klang, hinzu.

„Wir hatten einen kleinen Antritt, und ich wurde heftig“, antwortete **Arno v. Hlenburg** heiser. „Hoffentlich ist es nicht schlimm?“ Der junge Arzt zuckte die Schultern.

„Wir müssen abwarten, die größte Schonung ist notwendig, außerdem im Bette bleiben und meine Vorschriften genau befolgen; auch muß jemand bei der jungen Dame wachen, da eine Wiederholung der Blutung nicht ausgeschlossen ist.“

„Doktor Brunner entfernte sich mit dem Versprechen, am nächsten Morgen wieder kommen zu wollen.“

„**Antonietta** lag noch immer teilnahmslos — sie fürchtete den Tod nicht mehr, er mochte kommen; dann hatten alle, welche sie liebte, Ruhe.“

Im Hause wurde es still und dunkel; nur in **Antoniettas** Zimmer und dem anstehenden Salon, wo **Arno v. Hlenburg** für seine Tochter wachte, brannte noch Licht; von Zeit zu Zeit schlugen die Uhren an — ein Viertel — halb — die ganze Stunde und endlich Mitternacht.

Und immer noch wandelte der einsame Mann über den Teppich auf und ab, heimgesucht von stürmischen Gedanken, Reue, Selbstdorwürfen und banger Sorge.

„**Antonietta** hatte ein paar Stunden ruhig geschlafen, jetzt richtete sie sich ihr Bette auf, stützte den Kopf in die Hand und sah eine Weile gedankenvoll vor sich hin.“

„Papa!“

Die Stimme, seines Kindes drang dem Gedulden wie Erkennung an das Ohr und verschlechte die unheimlichen Befürchtungen, welche um die nächtliche Stille gleich drohenden Phantomen aus allen dunklen Winkeln auf ihn eindringen schienen, und raschen Schrittes näherte er sich **Antonietta**.

„Gibt es Dir besser, Kind?“

„Gut nicht. „Ja, viel besser.“ Und dann unter plötzlich hervorbrechenden Tränen: „Papa, sei wieder gut! Ich wollte Dir immer eine gute Tochter sein. Du hast ja auch nicht viel Freude auf der Welt gehabt, und nun ist es so ganz anders gekommen. Aber ohne meine Schuld, gewiß! Ich mußte ihn lieb haben, und wenn der liebe Gott es nicht gemollt, hätte er doch **Lothar** gar nicht auf meinen Weg geführt.“

„**Arno** von **Hlenburg** sah zusammengefunken auf dem Rand des Bettes; er antwortete nicht sogleich, in seiner Seele tobte ein Kampf widerstrebender Gefühle, es trieb ihn, **Antonietta** zu erzählen, was ihn so hart den Seinen gegenüber gemacht, die Geißler der Vergangenheit waren erstanden, er wünschte sich in den Augen seiner kranken Tochter zu rechtfertigen.“

„Kind“, begann er endlich mit gedämpfter Stimme und dülterer Miene, „Du liebst **Lothar** von **Hlenburg** und weihst insofern, was es mit jodigen Empfindungen auf sich hat. Nun, auch ich hatte einst ein Mädchen gefunden — es ist schon eine halbe Ewigkeit her, aber trotzdem steht ihr Bild noch heute vor mir, als wäre es gestern gewesen — dem ich mein ganzes Herz zu eigen gab, von deren Besitz ich alles Glück

erhoffte, das ich zuvor nicht kennen gelernt hatte. Ich mag wohl ein fideles, unfreundlicher Anlage gewesen sein, genug, von klein an wurde mein älterer Bruder, der zu schmelzigen verstand, auch äußerlich sowohl wie innerlich viel begabter war, mir vorgezogen. Ich fühlte mich zurückgesetzt, oftmals sogar mit offener Ungerechtigkeit behandelt, ein Umstand, der mich verbitterte und erst recht verlockt werden ließ; das läßt sich mit kurzen Worten kaum erzählen. Nach jung verlobte ich mich, war zweiter Offizier auf der Korvette „**Augusta**“, die zu einer längeren Tour nach der arktischen Gewässern bestimmt war, nach meiner Rückkehr sollte die Hochzeit stattfinden und reiste glücklich ab.“

„Die beiden Jahre vergingen, **Antonietta**,“ fuhr **Senhor da Costa** fort, „aber sie wurden mir durch die Trennung von meiner Braut so lang wie zehn, bis endlich der unglückselig erwartete Tag des Wiedersehens gekommen. Wie ein Dessenener stürmte ich nach Hause, nichts anderes denkend, als das Glück der Vereinigung; ich traf sie ein — finde statt des freudigen Entgegenkommens betroffene, bleiche Gesichter — es kommt zu Erklärungen, und da muß ich erfahren, daß mein bevorzugter Bruder, der immer schon den größten Teil der erteiligen Liebe besessen, sich in das Herz meiner Braut zu schmelzen verstanden und mich daraus verdrängt hatte. Sie liebten sich — meined sagte mir **Serwine**, ihre Verlobung mit mir — ein Verstum gewesen, ich sollte sie freigegeben.“

(Fortsetzung folgt.)

und erhöhen die Zahl der Armeekorps auf 23. Das letzte ist das in dem vorigen Tagungsabschnitte vereinbarte Gesetz, das die Verlängerung der bestehenden Wehrpflicht bis zum Ende März 1905 ausspricht. Das neue Gesetz wird eine Neufestsetzung der Friedenspräsenz bilden.

* **Juda.** 11. Aug. Heute 11 Uhr vormittags wurde die Bischofskonferenz geschlossen.

* **Meinungen.** 19. Aug. Das im Verlage von Richard Sattler in Braunshweig erschienene Buch „Caris Briefe an ihren jungen Freund“ (Erfahrungen einer Amerikanerin in einer kleinen preußischen Garnison) ist heute in sämtlichen hiesigen Buchhandlungen beschlagnahmt worden.

* **Petersburg.** 18. August. Die Taufe des Großfürsten-Thronfolgers ist auf den 24. August in Peterhof festgesetzt worden.

Rochmals der Amsterdamer Sozialistenkongress und die deutsche Arbeiterversicherung.

* **Merseburg.** 20. August. Als wir gestern auf die eigentümliche Erscheinung hinwiesen, daß die internationale und die deutsche Sozialdemokratie auf dem Amsterdamer Kongresse die deutsche staatliche Arbeiterversicherung als ein Vorbild für sämtliche anderen Staaten hingestellt haben, war noch nicht bekannt, wie die Diskussion über diesen Punkt des Amsterdamer Kongresses verlaufen war. Jetzt stellt sich heraus, daß in ihr ein deutscher Sozialdemokrat die führende Hauptrolle gespielt hat, die Arbeiterversicherung sei geschaffen, weil eine starke sozialdemokratische Partei sie im Kampfstampfer erobert habe. Die Zustimmung des Kongresses zu dieser Behauptung hat sich in lebhaftem Beifall geäußert. Die deutsche Sozialdemokratie erzählt der internationalen Märchen, und es ist verwunderlich, daß nicht einer der internationalen Sozialdemokraten darauf aufmerksam geworden ist, daß es zu der Zeit, als es sich um die Einführung der Dore von der staatlichen Arbeiterversicherung handelte, noch gar keine starke sozialdemokratische Partei in Deutschland gab. Heute ist sie stark, vor fünfundsiebenzig Jahren war sie es nicht. Also schon in offen liegt eine Unrichtigkeit in der Schilderung der Verhältnisse seitens des betreffenden deutschen Sozialdemokraten vor. Damit wird aber auch der so sehr von der Sozialdemokratie beliebte Hinweis hinfällig, als ob die Regierung und die bürgerlichen Parteien in Deutschland nur aus Angst vor der Sozialdemokratie zu den sozialpolitischen Maßnahmen im allgemeinen und zu der Arbeiterversicherung im besonderen geschritten wären. War die Sozialdemokratie zur Zeit der Einführung der Arbeiterversicherung schwach, so war nicht der mindeste Grund zu irgend einer Furcht gegeben, wie er übrigens auch bei der heutigen Stärke der Partei nicht vorliegt. Zudem darf doch wohl im Interesse der Wahrheit darauf aufmerksam gemacht werden, daß es in den deutschen Staaten auch schon sozialpolitische, die Interessen der Arbeiter berücksichtigende Maßnahmen gab, ehe an die Sozialdemokratie überhaupt zu denken war. Die Sozialpolitik ist also durchaus keine indirekte Folge des Entstehens und

des Anwachsens der sozialdemokratischen Partei, wie dies von den Anhängern der letzteren so oft und so gern behauptet wird. Jedoch dies und anderes sind Momente, bei deren Beurteilung auch das Gefühl und nicht bloß der Verstand mitzureden muß. Will aber die auf dem Amsterdamer Kongress aufgetretene Vertretung der deutschen Sozialdemokratie etwa leugnen, daß ihre Reichstagsfraktion gegen jedes der von ihr jetzt so angelegentlich Bekämpften Gesetze gestimmt hat? Dann würde sie eben Tatsachen leugnen wollen. Gemäß der Sozialdemokratie tut die damalige Stellungnahme, wie schon aus den verschiedensten Äußerungen hervorgeht, nicht leid. Die Versicherungsgesetzgebung der Arbeiter-schaft am deutlichsten, wie eine wirkliche Hilfe ausbleibt und daß eine solche sich von sozialdemokratischer Propaganda scharf unterscheidet. Da ist es nacher unannehmlich, bei einem solchen Werke nicht nur nicht dabei gewesen zu sein, sondern es sogar verhindert haben zu wollen. Dem soll nun abgeholfen werden, und deshalb werden solche Märchen in die Welt gesetzt, wie sie der Sozialdemokratium in Amsterdam erzählt. Nein, die der ganzen Welt jetzt selbst von der internationalen und deutschen Sozialdemokratie als Muster hingestellt und als von allen übrigen Arbeitern anzufolgende staatliche Arbeiterversicherungsgesetzgebung ist ein Werk der Regierung und der bürgerlichen Parteien Deutschlands. Daran werden noch so kluge Pfaffen der Sozialdemokratie nichts ändern. Oder will sie etwa behaupten, daß die Arbeiterversicherungsgesetze in Deutschland bedingungslos, wenn die Regierung nicht die Initiative ergriffen hätte oder wenn etwa den bürgerlichen Parteien des Reichstages es bekommen wäre, genau so wie die Sozialdemokratie zu stimmen? Die Sozialdemokratie sollte von dem Bemühen, die Arbeiterversicherung als eine ihrem Konto gut zu schreibende Maßnahme in Anspruch zu nehmen, lassen. Tatsachen lassen sich nun einmal nicht wegdiskutieren.

Totales.

* **Merseburg.** 20. August. **Wenn die Schwaben heimwärts ziehn.** Gestern gegen Abend konnte man in der Nähe von „Stedner's Berg“ wiederholt große Scharen von Schwaben beobachten, welche eiligen Fluges heimwärts zogen, eine um die Jahreszeit wohl seltene Erscheinung. **Die beiden Anaben.** Hübner und Schneider, welche dieser Tage aus hiesigem Waisenhanse entwichen, haben, nachdem sie sich mehrere Tage zwecks herumgerieten, sich am 17. d. M. wieder freiwillig von Zischopau i. S. nach hier zurückführen lassen. **Obst!** Die köstliche Zeit der Reife aller Früchte ist da. Da gilt es den großen Heilwert des Obstes recht zu würdigen. Noch immer besteht das Vorurteil, Obst sei August, denn es habe keinen rechten Nährwert. Das ist ein Irrtum. Alle Obstarten enthalten reichlich Zucker und auch etwas Eiweiß. Unvergleichlich durch andere Nahrungsmittel ist ihr Gehalt an blutbildenden mineralischen Salzen, sowie an aromatischen Fruchtäuren. Diese begründen den noch viel zu sehr unterschätzten diätetischen Wert der Obstfrüchte. Wenn sie liefern viele Krankheitsablägerungen (harmlose Salze) im Körper auf, regen Appetit und

Verdaulichkeit an. Saftiges Obst füllt den Durst und erfrischt Gefunde und Kranke. Für Kinder gibt es nichts Besseres. Nur muß man reifes und gutes Obst fassen; die Ausgabes dafür sind nützlicher als für andere, weil teurerer Nahrungsmittel und Genussmittel. Eine Art Obstur bedingt vor vielen Krankheiten und läßt sich ohne Zeitverluste im Bereiche durchführen. Man esse jedoch Obst nicht unmäßig zwischen den anderen Mahlzeiten, nicht mit schwerverdaulichen fetten und sehr fetten Speisen zusammen. Obst und Bier schließen sich in der Regel aus. Obst, Milch und Brot gehören zusammen.

* **Zusätzliche Klagen** findet morgen, Sonntag, in den Anlagen am Schützenhause statt. Das Programm ist folgendes: 1) Venezia-Marsch v. J. Fabiani. 2) Duvertier's. 3) „Lancet“ v. Hoffmann. 4) Corelli-Banquet v. Resnabada. 5) Carmen-Banquet v. W. 6) Die Südküste. 7) Walzer v. W. 8) W. 9) W. Charakterstück v. Wienberg.

Provinz und Umgegend.

* **Galle.** 18. Aug. Zum Konkurs Hermann Hönigle wird berichtet: Außergerichtlich waren 75 Proz. geboten worden, zu deren Zahlung sich Verwandte des Gemeinshuldners verpflichtet hatten. Die Gläubiger lehnten den Vergleich indessen ab. Die Schlichtung hat sich inzwischen verschlechtert, denn jetzt sind nur 36 Proz. aus der vorhandenen Masse zu gewärtigen. Es werden zur Verteilung gelangen nahezu 100,00 M., denen an Passiven etwa 272,000 M. gegenüberstehen.

* **Galle.** 18. August. Wegen bedeutenden Diebstahls von Geld aus der Kasse seines Prinzipals wurde hier ein Kellerlehrling aus Weiskelns verhaftet. Der hoffnungsvolle Ganymed wurde flüchtig und war schon bis Halle gekommen; hier aber wurde er polizeilich angehalten und nach dem Weiskelns festsitzend expediert.

* **Weiskelns.** 18. Aug. Als sich heute vormittag vier bereits willige Mauerer zu ihrer Arbeitstätte begeben wollten, wurden sie von freilebenden Mauerern, die sich im Graben am Wege in zwei Trupps gelagert bzw. auf die Auer gelegt hatten, angehalten und unter Mißhandlungen zum Teil zur Mücksteh gezwungen. Drei der über zurückgelassenen Arbeiter konnten ihr Ziel nur in der schleimigen Mücke nach ihrer Heimstätte finden, da sie der erheblichen Leermacht der sie bedrängenden gegenüber völlig machtlos waren und fürchten mußten, den gefährlichsten Körperverletzungen ausgesetzt zu sein. Einer kam durch und gelangte zu seiner Arbeitsstätte, wo er den rohen Leberfall erzählte. Daraufhin wurde Anzeige erstattet und seitens der Gendarmerie die Verfolgung aufgenommen. Einige der Attentäter sind festgenommen.

* **Schwendig.** 19. August. Das Schf. Wochtbl. schreibt: In der großen, fast baumlosen Ebene, die sich von Scht. u. bis nach Norden und Westen erstreckt, liegt wie eine liebliche Oase das prächtige Wirtenswäldchen. Die Wälder des Wirtens. Ihr Name deutet auf ein mehr als tausendjähriges Alter, auf die Zeit zurück, als forstliche Wälderstämme die Gegend bewohnten, denn „Wirta“ (Wirta) ist die reinforstliche Bezeichnung „Wirta“ in „Wirta“, und als das stellt sich das liebliche Wäldchen heute noch dar. — Früher scheint dasselbe oft der Schauplatz fröhlicher Volks-

lese gewesen zu sein, woran die noch heute hervorragende begangene Feier des Himmel-fahrtstages in Weiskelns erinnert. — Zur Vermeidung von vorgekommenen Beschädigungen und zum Schutze des darin gepflegten Wirtens (Wirtens, Weiskelns) ist die Brücke gegenwärtig allerdings geschlossen; doch erhält der Naturfreund wohl auch durch die Fortbewahrung von Gestein die Erlaubnis zum Besuch des prächtigen Naturparkes, wie denn auch eine Wanderung am Rande des selben besonders im Frühling, wenn die zahlreichen Blühtagelien, Anemonen, Daffodil pp. im Wettstreit ihre lieblichen Blüten erklängen lassen, einen köstlichen Genuß bietet. — Kein Wunder darum, daß im verflochtenen Jahre, als das Gerücht sich verbreitete, die Gutschenschaft von Gestein moße die Brücke, wenn nicht ganz zerstört und in Ackerland umgewandelt, so doch bedeutend verkleinert, unter der Bevölkerung der Umgegend eine tiefe Bestürzung sich zeigte und lebhaftes Bedauern laut wurde. — Mit freudiger Genugtuung begrüßte man darum die Kunde, daß jene Bestürzung zunächst grundlos sei. Im so größer aber war die Erregung, als vor einigen Monaten erneut eine bedeutende Degradierung des kleinen Wäldchens von Seiten der Gutsverwaltung zu Gestein in Betracht gezogen worden sein sollte. — Hochfreudig wurde sich dem Vorhaben, das die Gutschenschaft von Gestein (Herr Kammerherr von Wirtens) endgültig entschlossen, das liebliche Wäldchen der gestörten Gänge, die altfröhliche, an die Sorglosigkeit erinnernde Brücke in ihrer bisherigen Gestalt, in dem seitheiligen Umfang bestehen zu lassen. Solcher Entschluß verdient den Dank und die Anerkennung aller Naturfreunde der Umgegend.

* **Wagen.** 19. August. Der am 2. Juli dieses Jahres hier verstorbenen Privatier Karl Reising hat in seinem Testament dem hiesigen Armen- und Waisenhanse (Dr. Volz-Stiftung) die Summe von 5000 Mark letztwillig mit der Bestimmung vermacht, daß von den Zinsen des Kapitals alljährlich zu Waisenkindern die Kinder der genannten Anstalt bestimmt werden sollen. Die Stadtvertretung hat die Stiftung angenommen. — Nach 12 Uhr der vergangenen Nacht erleuchtete ein mächtiger Feuerball den südwestlichen Himmel. Es handelte sich um die Föhrenburg und das Maschinengebäude des Herrn Karl S. auf der Brauntalengrube „Wirtens“. Das Feuer soll im Föhrenburg entzündet sein. Einmal Näheres über die Ursache des Brandes ist hier noch nicht bekannt.

* **Ritten.** 18. August. Am gestrigen Tage verunglückte in den eine Stunde von hier entfernten Tongruben bei Teich ein 22-jähriger, lediger Arbeiter aus dem nahen Weiskelns, indem er von einbrechenden Tonmassen erschüttert wurde. Der Verunglückte konnte nur als Leiche herbeigezogen werden.

* **Grufur.** 18. August. Ein unerhörter Wortsfall ereignete sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf dem Feldwege zwischen Wirtensdorf und Weiskelns. Pastor K. H. v. W. aus Kerpseleben, der mit seiner jungen Frau seinen Amtsbesuch in Weiskelns im Wirtensdorf besucht hatte, kehrte in der 12. Nachstunde wieder zurück. Plötzlich sprang vom Felde her ein Mensch auf das abnungslose Gespär zu und verlegte dem überachteten Geisteslichen mit einem Mittel einen wichtigen Schlag auf den Kopf. Die ihrem Gatten zu Hilfe kommende Frau wurde mit Staub beworfen; auch rief ihr der Attentäter den Hut vom Kopfe. Als der Geistliche diesem zurief, er sei der Pastor aus Kerpseleben, drang der Mensch von neuem auf ihn ein und verlegte ihm mehrere Schläge. Nunmehr entspann sich ein Ringkampf, bei welchem die Weiden in einen Wassergraben fielen. Frau Pastor kehrt sich rief laut um Hilfe und suchte den Angreifer von ihrem Manne wegzuschieben. Schließlich eilte der zufällig des Weges kommende Landwirtshof Jugo Lusche aus Kerpseleben herbei, worauf der Belagerte querselbst nach dem schwerverletzten Geistliche wurde und dem nahen Wirtensdorf gebracht und von dort nach Kerpseleben gefahren. Der telephonisch aus Weiskelns herbeigekommene Medizinalrat Dr. Starke verband den Verletzten.

* **Magdeburg.** 18. Aug. Festgenommen wurde hier die unerschrockene Feindin Witteneben aus Celle wegen Beihilfe zum Betrug und Verleitung eines falschen Namens. Sie reiste seit einigen Monaten mit dem aus Magdeburg stammenden, strobriert verfolgten Schreiber Hans Krüger zusammen; beide haben in letzter Zeit als Geheule Wertens in Magdeburg logiert. Krüger ist derjenige, der in Magdeburg und in anderen Orten unter der Vorpiegelung, er sei ein Wittens-

Auf dem Rade durch die Schweiz.

IV. In Luzern ist es sonst ganz nett, obgleich sich die Weisen wohl schließlich am woffsten fühlen, wenn sie es wieder hinter sich haben, mit seiner Heberzahl von Hotels, seinem großen Fernrohr, durch welches der, welchem die hiesigen Hotels noch nicht genügen sollten, auch noch die auf dem Rigi, Pilatus und Stanserhorn bewundern, sowie sich überlegen kann, daß wirklich jeder Berg der Umgegend mit einem Wäldchen versehen ist. Die Sparfamen, welcher dieser optischen Schätzung entgegen, blendet man dann abends mit dem großen Scheinwerfer so lange in die Augen, bis sie entrückt fragen, was ist denn das bloß für ein scheußliches Ding? Na, der Scheinwerfer vom Stanserhorn sehen Sie, jetzt blickt er gerade den Rigi Kulm, da ist auch ein teures Hotel oben. Wenn ich fragen sollte, was Luzern wohl von anderen Zentralen des Fremdenverkehrs unterscheidet, so möchte ich antworten: Es ist darum so interessant, weil es ein großes Brennglas, fast alle herbeiströmenden Fremden in einem Punkt verammelt, um sie dann wieder nach den verschiedensten Richtungen zu zerstreuen; und zwar ist an allen eins auffallend: das Rossim. Hier sind alle noch so

angezogen, wie sie zu Hause sich nur auf der Straße sehen lassen würden. Man glaubt der Eigenart des Landes diese Konzeption machen zu müssen oder ist der Ansicht, den Strapazen so besser gewachsen zu sein, ja viele bilden sich ein, nun wie ein Eingeborener auszugehen und werden nun erst recht als Fremde erkannt. Diese Mästerade verliert sich dann später etwas, teils verlangen die feineren Hotels normale Salonkleidung, teils räumt die Hochgebirgsnatur mit den schönen, häufig sehr unpraktischen Sachen auf, die man, da sie sich im Gebirge nicht bewährt, wenigstens auf der Rücktour aufträgt und sie so zusammen mit zahlreichen Trophäen des Alpenparks wieder in Luzern, wo sie ja nun nichts mehr auszuhalten haben, an's Tageslicht kommen. Und dann das Handgepäck, was wird da alles mitgeschleppt! Heilige Vergnügung. Ich sehe Dich noch, wie Du da standst in ruhiger Majestät, mitten im Waldhofsstrubel. Alles wird ehrfurchtsvoll zur Seite, denn Du warst angeknüpft und hattest einen schönen Duftenden See um Dich verbreitet. Der Dienmann aber, der Dich verloren, war außer Dir noch so bespaßt gewesen, daß er Dich schmeide im Stich drauffen. Nun bitte ich einen Menschen, wozu brauchst Du auf der Reise einen Alter Vergin, wenn man nicht Autler ist! Als ich die Zentralität genügend genossen und 3 Tage, setzte ich mich auf

mein Rad und fuhr gen Kühnacht. Nein, diese hohe Gasse, es ist sicher die falsche, denn auch für eine nur sagenhafte Nordgeschichte reicht diese traulich beschiedene Hohlweg nicht aus. Was könnte da im Theater an Dekorationen geparkt werden. Gegen die Szenerie der hohen Gasse ist nämlich der Merseburger Schloßgarten das reine Hochgebirge. Eisrig gehts am Ostufer weiter, Wignau, wo andere auf den Rigi wollen, schließlich Brunnen. Hier fängt der See, den man nun nach 2 Seiten hinaufblicken kann, eigentlich erst an, alpinen Charakter anzunehmen. Der Urner See oder wie man in Luzern sagt der Obere See kann sich jedem andern alpinen Hochsee würdig an die Seite stellen. Die Agerstraße mit ihren Felsgalerien sieht aber vom Schiff aus schöner und gefährlicher aus, als sie in Wirklichkeit ist, wenn man oben so gemächlich entlang fährt. Selten habe ich so viel entrüstete Blicke zugeworfen bekommen, wie auf dieser Fahrt. Das ganze Ufer ist ja von Badoerten dicht besetzt und die Badoerle eines jeden sind der felsenfesten Leberzeugung, daß das Stik der alten Heerstraße nach Italien, welches sie gerade bei ihrem Hotel haben, ausschließlich für sie als Kurpromenade geschaffen und reserviert sei.

(Fortsetzung folgt.)

* Nachdruck verboten.

Dem hochverehrten Publikum von Merseburg und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, daß das

Neue Schützenhaus Bürgergarten

nummehr vollständig fertiggestellt und mit **sämtliche Räume** von der verehrl. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde zur Benutzung übergeben worden sind.

Indem ich verspreche, daß ich stets nur das Beste, was Küche und Keller zu liefern vermag, verabfolgen werde, bitte ich die hochverehrte Bürgererschaft um recht fleißig: Benutzung sowohl des Gartens, als auch für den Winter der inneren Räume.

Sämtliche Räume stehen der verehrten Bürgererschaft u. Vereinen jederzeit zur gest. Verfügung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

F. Mertens,
Restaurateur.

Peruanischer Guano.

Zur Herbstdüngung empfehlen wir unsere bekannten Sorten rohen gemahlten und aufgeschlossenen

Peru-Guano „Füllhornmarke“

die sich seit nunmehr 40 Jahren jederzeit als sicherste und wirksamste Hilfsdünger auf allen Bodenarten und bei allen Kulturen bewährt haben.

Um sicher zu gehen, unsere allbekannte „Füllhornmarke“ zu erhalten, achte man beim Einkauf genau auf die nebenstehende Schutzmarke, sowie auf unsere Firma und Plombe, womit jeder einzelne Sack unserer Lieferung versehen ist.



Wihorn mit Längsstreifen, gab. Schütz. M.

Hamburg, im August 1904.
Anglo-Continentale (vormals Ohlendort'sche) Guano-Werke.

O. Fritze's Bernstein-Lackfarbe,

Marke „Frauentob“, bester Anstrich für Fußböden.

Leinöl-Firniss,

schnell trocknend, nicht nachbleibend.

Ölfarben

in allen Nuancen.

Emaille-Lackfarbe (weiß),

für Fenster, Türen, Wandschilde etc., trocknend in 4-5 Stunden.

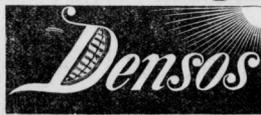
Bronzen, Schablonen, Pinsel, Bohnerwachs etc.

offertiert zu billigsten Preisen

(993)

Wilh. Kieslich, Adler-Drogerie, Entenplan.

Bestes Antiseptikum



für Mund und Zähne.

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen.

Preis pro Flasche M. 1.50. (1525)

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.

Verkaufsstellen u. a.: Kaiser-Drogerie Max Hagen, Rossmarkt 3.

Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Zivoli-Theater.

Sonntag, 21. August 1904

Einmalige Aufführung!

Das Volk wie es weint und lacht.

Gr. Posse mit Gesang in 7 Bildern.

Vorverkauf zu dieser Vorstellung auch Sonntag nachm. 3-4 im „Zivoli.“

Brennlicher Beamtenverein.

Sommer-Fest

Mittwoch, den 24. August l. J., von 5 Uhr nachmittags ab, im Restaurant „Casino“. (1645)
Der Vorstand.

Kötzschen.

Sonntag, den 21. ds. Mts.

Erntedankfest, von nachmittags 3 Uhr an

Ballmusik, ausgeführt von der

Merseburger Stadtkapelle,

wozu ergebenst einladet

Karl Voigt.



Atelier für moderne Photographie, Malerei Rudolf Arndt



Beste Anstrichfarbe für Fußböden.

O. Fritze & Co. in Berlin (Inhaber Lemme).

Bernstein-Öl-Lackfarbe kein Spirituslack

Trocknet in 6-8 Stunden, deckt besser als Ölfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird streichtüchtig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.

Der Alleinverkauf von Bernsteinölfarben

von **O. Fritze in Berlin** ist nur bei

(1646)

Oscar Leberl,

Drogen- und Farbenhandlung,

16. Burgstrasse 16.

Die Lackbüchsen von O. Fritze, Berlin, sind mit

blau-weißem Etikett

versehen, was wohl zu beachten ist.

Existenz,

entl. auch als Nebenbeschäftigung find.

Intellig. Herren durch Erziehung ein.

flotten Verstandesfähigstes. Branchen-

kenntnisse nicht unbed. nötig. Keine

großen Lageräume od. Laden nötig.

Verband geschieht nur gegen Nach-

nahme. Zahlungsfähigkeit muß nach-

gewiesen werden. Offerten unter

L. T. 4548 an Rudolf Mosse, Leipzig. (1690)

Dampf- u. Warmbad, Zeunaerstr. 4.

Preisverzeichnis.

	Einzelpreis	Abonnementpreis per Stck.	Abonnementpreis per Dtzd.	Teilnehmer-Preis
Wannenbäder	0,60	0,50	6,00	0,30
Fichtennadelbäder	1,30	1,20	14,40	1,00
Soolbäder	1,00	0,90	10,80	0,70
Eisenbäder	1,20	1,05	12,60	0,85
Schwefelbäder	1,20	1,05	12,60	0,85
Russisch-irisch-römische Bäder	2,00	1,80	19,20	1,35
Kohlensäure Bäder	2,25	2,00	24,00	1,80
Elektrische Wasserbäder	2,00	1,50	18,00	1,25
Halbbäder mit Uebergießung	0,80	0,70	8,40	0,60
Kastendampfbäder	1,50	1,30	15,60	1,10
Packungen	1,25	1,05	12,60	0,85
Ganzmassage incl. Vibrationsmassage	2,00	1,50	18,00	1,25

Teilmassagen, je nach Zeit, 0,50 bis 1,50 Mk.

Das Bad ist geöffnet von morgens 6 bis abends 8 Uhr. Die **Russisch-irisch-römischen Bäder** nur Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag erst von 1/2 8 Uhr ab. Für Damen von 1/2 8 Uhr bis 10 Uhr vorm., für Herren von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr nachm. Alles Nähere über Teilnehmer etc. erfährt man an der Badekasse.



1656) **E. Rud. Bassenge.**

Der teuerste Seidenstoff ist nichts wert

wenn er nicht solide gefärbt ist. Die Fabrikanten des Seidenhauses Aug. Polich in Leipzig haben sich vertragsgemäß verpflichtet, nur solide Färbung in Anwendung zu bringen. Weiße und schwarze Brautseiden und farbige Seidenstoffe für Festlichkeiten, Promenaden etc. bemustert postfrei

Aug. Polich, Hofl., Leipzig

Merseburger

Färberei und chem. Waschanstalt

von

Otto Zielke

Ladengeschäft: Färberei-Annahme: Delgrube 16. (Haus Stadt-Apothek.)

empfehlte sich zur besten Ausführung aller zur Branche gehörigen Arbeiten. (1398)

Zur Hühnerjagd:

Gebirgs-Loden-Joppen von 8,50 Mk. an.
Leinen-Joppen für Garten u. Feld,
* Jagd-Anzüge, *
Wetter-Pelerinen-Havelocks,
Echt Grazer Lodenhüte (sehr leicht),
Jagd-Mützen, Jagd-Hemden, Jagd-Gamaschen,
Jagd-Stiefel, Jagd-Strümpfe,
Jagdflaschen, Hühnergallen etc.
Bayr. Rucksäcke.

O. V. Borchert,

Bazar für Herren,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 10.

Fernsprecher 1191,

im Bankhaus

Ernst Haassengier & Co.

(1689)

Gr. Ober, Unterbett und Kissen, auf 12 1/2 M., Hotelb. 17 1/2 M., Ausst. Betten 22 1/2 M., Nichtpass. Betrag ret. Preisl. grat. H. Kirchberg, Leipzig, Grimmaischestr. 24, 1.

Wohnung

zum 1. Oktober Wagnerstraße 2 zu vermieten. Näheres bei Fr. Wehner daselbst. (1543)